

2015: Jahr des VIII. Plenarrats

Die Gnade zu arbeiten



Br. Štefan Kožuh, Generalvikar OFM Cap

Die neustamentliche Vorstellung von Arbeit, die Franziskus mit dem Ausdruck „Die Gnade zu arbeiten“ aufnimmt, erinnert mich an eine Geschichte - möglicherweise ist sie erfunden, aber deswegen nicht weniger aktuell - die von einem aufmerksamen Beobachter berichtet, der sich in einem heißen Sommer in einer Steinhöhle vorfindet.

Unter der kochend heißen Sonne entdeckte er einen Arbeiter, der sich über einen Steinblock bückt. Die Schläge, die er mit einem schweren Hammer ausrichtete, schienen der Ausdruck einer unsäglichen Wut zu sein. „Was machst du?“, fragten ihn einige von denen, die bei ihm vorbeikamen. Der Arbeiter schaute nicht auf. Seine Antwort war keineswegs freundlich; im Gegenteil: sie machte seine tiefe Verstimmung deutlich: „Siehst du es nicht? Ich spalte den Stein.“ Man hatte den Eindruck, einen Sklaven vor sich zu haben.

Nur wenige Schritte weiter konnte man beim Weitergehen einen anderen Arbeiter sehen. Die Schläge seines Hammers schienen sehr präzise zu sein, aber irgendwie auch unpersönlich. „Was tust du?“ fragte man auch ihn. Der Arbeiter richtete sich auf, wischte sich den Schweiß vom Gesicht und antwortete: „Wie du siehst, dank dieser strengen und mühseligen Arbeit kann ich mir das Brot für meine Familie verdienen.“

Er fügte sich in sein Schicksal, beugte sich erneut über seine Arbeit, über sein Schicksal.

Etwas weiter weg - noch immer unter der kochenden Sonne - war ein dritter Arbeiter am Werk. Seine Schläge auf den Steinquader waren sorgfältig gesetzt. Mit einem gewissen Respekt ging einer auf ihn zu und stellte ihm die gewohnte Frage: „Was machst du da?“ Der Arbeiter trat freundlich von seinem Werkstück zurück und sagte mit strahlendem Gesicht: „Ich fühle mich sehr geehrt, denn sie haben mich beigezogen, um die grosse Kathedrale zu bauen!“

Es ist dieselbe Arbeit, aber sie wird in drei verschiedenen Art und Weisen angepackt: als Sklave, in Resignation und in voller Hingabe; als Verdammnis, als Schicksal, als Chance; als Fluch, als Zwang, als Segen... Es wird uns allen gut tun, wenn wir uns aufrichtig und demütig fragen, mit welcher inneren Haltung wir die Arbeiten tun, die uns aufgetragen sind.

In der Welt von heute spricht man viel von Arbeit. Viele sind Sklaven der Arbeit geworden, andere sind arbeitslos. Wenn einer heute eine Arbeit hat, in der er als menschliche Person gedeihen kann, dann ist das eine Gnade!

Wir kommen dem VIII. Plenarrat immer näher - er wird vom 26. Oktober bis

INHALT

01 2015: Jahr des VIII. Plenarrats - Die Gnade zu arbeiten
Ordentliche Sitzung des Generalrats

02 Br. Mauro Juri:
50 Jahre seit dem Noviziat

03 Br. Raffaello Dawro Konta
Ein seltenes Professjubiläum in Rio
Brüder des Franziskus halten Kapitel
Sitzung der franziskanischen Generalminister mit den Sekretären für Bildung und Kommunikation

04 ZUM GEDENKEN: Br. José Carlos Corrêa Pedrosa - Br. Paul Hanbridge

21. November 2015 abgehalten - und möchten den örtlichen Gemeinschaften zwei Fragen stellen: Wir leben in einer Welt, gekennzeichnet durch Konkurrenz und wachsenden Individualismus, und wir müssen uns fragen: Sind wir noch ein Zeichen, wenn wir „gratis“ arbeiten und brüderlich zusammenarbeiten? Was steht letztlich hinter all dem, was ich mit anderen schaffe: meine Selbstverwirklichung oder meine Selbsthingabe, die allein einem Leben im Dienste Gottes und im Dienst an den Brüdern entspringt, und das in Treue und Hingabe.

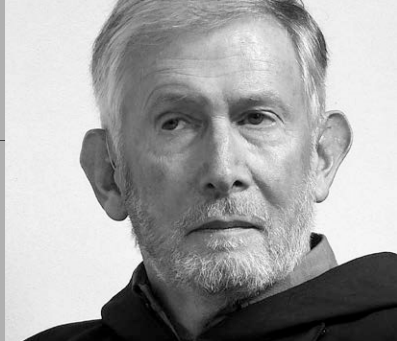
„Es ist Aufgabe des Ordens, jedem Bruder zu helfen an der Verwirklichung seiner eigenen Gnade zu arbeiten“ (Konstitutionen 37,4). Beten wir, dass unsere Brüder und Delegierten des VIII. Plenarrats mit Verantwortung und Kompetenz ihre Aufgabe erfüllen.



Ordentliche Sitzung des Generalrats

ROM, Italien - Vom 7. bis 16. Januar 2015 hielt der Generalrat seine erste ordentliche Sitzung in diesem Jahr ab. Unter anderem behandelte er auch die folgenden Themen: Die üblichen Dispensgesuche auf den verschiedenen Ebenen des Ordens, Berichte der Zirkumskriptionen, Pastoralbesuche, Kapitel; Präsentation der Übersicht über die sozialen Projekte des Ordens (JPIC) und der Büros der Generalkurie; approbiert wurde der Entwurf der Leitlinien für den Schutz von Minderjährigen und abhängigen Personen; er

wird allen Ministern zur Begutachtung zugestellt. Er wird auch Diskussionspunkt sein in allen nächsten Treffen der Konferenzen; Zustimmung fanden die Studienstipendien für das Internationale Kolleg San Lorenzo da Brindisi. ERNENNUNGEN: Direktoren von Capuchin Friars International: Br. Victorius Dwiardy und Br. Alejandro Nuñez. Schweizerprovinz: Br. Bernard Maillard - 4. Rat (im Gefolge der Demission von Br. Jean-Marc Gaspoz aus Gesundheitsgründen). Von der Generalkurie abhängige Häuser: Kofele



50 Jahre seit dem Noviziat!

Br. Mauro, es sind nun mehr als 50 Jahre vergangen, seit dem du mit deinem Noviziat das Leben als Kapuziner begonnen hast. Welche Gefühle bewegen dich und welche Erfahrungen möchtest du mit deinen Brüdern im Orden teilen?

Zuallererst möchte ich sagen, dass diese fünfzig Jahre schnell vorübergegangen sind! Diese Aussage scheint mir nicht zuzutreffen, aber doch ist es so. Ich sehe vor mir die verschiedenen Etappen und die Schwierigkeiten, die sich mir unterwegs in den Weg gestellt haben, aber auch die grosse Freude, dass ich so vieles empfangen durfte, dass mich in die Lage versetzt hat, etwas von mir weiterzugeben. Es geht dabei aber um einen Weg, den ich nicht allein gegangen bin. Andere waren mit mir auf dem Weg, die Brüder der Provinz, die mir den Zugang für neue Realitäten eröffnet haben. Mein Ausbildungsweg hat mir die Möglichkeit geschaffen, in verschiedenen Ländern daheim zu sein und in verschiedenen Kulturen zu leben. Ich halte das für ein grosses Geschenk. Ich meine damit insbesondere die Ausbildung, die ich in Montréal erhalten habe. Ich besuchte dort das Institut für Integrale Menschliche Bildung. Diese Ausbildung hat mich dazu gebracht, mich selber in neuer Weise zu sehen, meine Fähigkeiten zu entdecken, aber auch meine Schattenseiten, meine Tendenz, mich unangenehmen Situationen zu entziehen. Manchmal dachte ich, dass ich es nicht schaffe, aber dann habe ich entdeckt, dass die Auseinandersetzung mit meiner Person sich für mich als Weg der Freiheit erwiesen hat. Sie brachte mir eine Erweiterung meiner inneren Welt und erweiterte meine Fähigkeiten, mich mit anderen und mit Gott in Beziehung zu setzen. Als der Orden mir das

Amt des Generalministers übertragen hatte, fragte ich mich am Anfang, was ich falsch gemacht hätte, um jetzt mit einer derartigen Verantwortung belastet zu werden. Im Bewusstsein meiner vielen Grenzen bin ich heute dankbar, dass ich meinen Beitrag leisten kann und dass ich die vielen, unterschiedlichen Realitäten begleiten darf, die wir Kapuziner ausmachen.

In deinem Rundbrief 'Erneuern wir die Flamme unseres Charismas' hast du die positiven Punkte und die gegenwärtigen Herausforderungen in der Grund- und in der Weiterbildung hervorgehoben. Liegen dir andere aktuelle Herausforderungen am Herzen, die den Brüdern helfen könnten, eine bessere Ausbildung zu unserer Lebensweise an die Hand zu nehmen?

Die Grund- und die Weiterbildung bleiben für uns alle stets eine erstrangige Herausforderung. Es gibt die reale Gefahr, müde zu werden und zu meinen, genug getan zu haben und am Ziel angekommen zu sein. Ich glaube, dass wir vertiefen und genauer fassen müssen, was wir mit „Einführung in unsere Lebensform“ meinen. Die Herausforderung besteht vor allem darin, nach dem Noviziat Ausbildung, Leben und Studium gegenseitig zu integrieren. Wie soll man einem jeden vermitteln - und zwar so dass es im Herzen haften bleibt - was die Sehnsucht nach beständiger Umkehr und das Hineinwachsen in die unbedingte Selbsthingabe an Gott und die Menschheit bedeuten? Ohne Leidenschaft und eine gute Portion Enthusiasmus gleicht das Leben am Ende dem Salz, das seinen Geschmack verloren hat (Mk 9,5). Dann greift die Unlust um sich und kann auch andere anstecken. Nicht weniger wichtig ist das Bewusstsein, dass ich, wenn

ich in eine Gemeinschaft wie die der Kapuziner eintrete, mich zu einem einfachen und brüderlichen Lebensstil verpflichte und die evangelischen und franziskanischen Werte fördere, wo immer ich mich befinde.

Kannst du uns nach acht Jahren Dienst am Orden sagen, wie du die Zukunft des Ordens in den nächsten Jahren siehst?

Die acht Jahre Dienst am Orden haben mir die Möglichkeit gegeben, den Orden besser kennen zu lernen und mir einiger Tendenzen bewusst zu werden, die bereits andeuten, wie unser Orden sich in geografischer Hinsicht entwickeln wird. Unser Orden hat seinen Ursprung in Europa genommen, in Europa sich ausserordentlich stark verbreitet und im 18. Jahrhundert mehr als dreissigtausend Brüder gezählt. Heute aber geht die Fackel unseres Charismas nach und nach in die Hände unserer jungen Brüder in Asien, Afrika und Lateinamerika über. Freuen wir uns darüber! Die Zukunft liegt in ihren Händen. Es scheint mir sehr wichtig, bei dieser sich verstärkenden Entwicklung das Bewusstsein für diesen Vorgang zu fördern. Das zahlenmässige Wachstum sollte begleitet sein von der Übernahme von Verantwortung für die Bewahrung und integrale Weitergabe des Charismas. Es bleibt die Sorge darum, wie die Präsenz unseres Charismas in Europa gesichert werden kann. Es wird sich um kleinere, aber deswegen nicht weniger signifikante Präsenzen handeln. Im Übrigen sind wir ganz schlicht in den Händen Gottes. Das erlaubt uns, diesen epochalen Übergang mit tiefem Vertrauen und Dankbarkeit für all das zu leben, was auf uns und auf die Welt um uns herum zukommen wird.

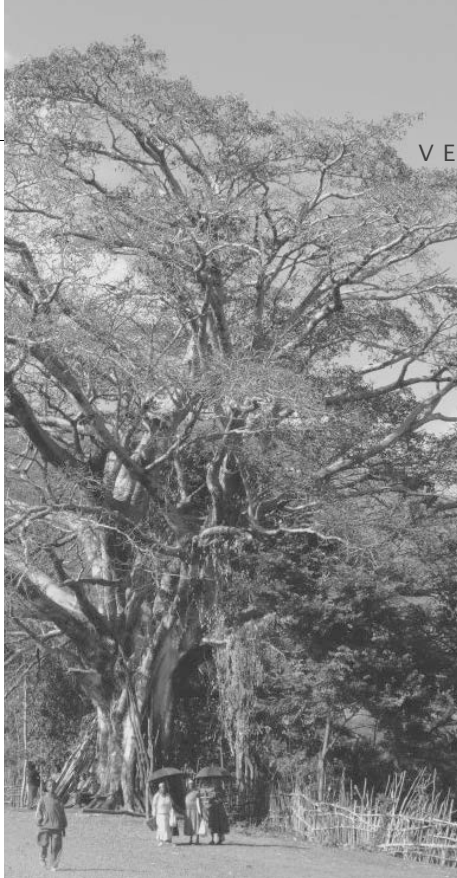
(Eritrea): Br. Giampiero Bernardo Coccia, Guardian, Br. Matteo, Vikar. Consolazione (Rom): Br. Ciprian Vacaru – Guardian (Kustodie Rumänien), Br. Fulvio Antonio Salvi – Vikar (Provinz Picena); Generalökonom: Br. Alejandro Ennabe ab 5. April 2015; Ökonom des Kollegs San Lorenzo da Brindisi: Br. Maximino Tessaro (Provinz Rio Grande do Sul) ab 1. Juli 2015. Für den VIII. Plenarrat wurden ernannt: Sekretäre: Br. Ivan Michele

Milazzo, Sekretär der Vorbereitenden Kommission (Provinz Palermo); Moderatoren: Benedict Ayodi (Generalökonomie Kenia); Christophorus Goedereis (Provinz Deutschland); José Mari Lana (Provinz Spanien) Dolmetscher: Fernando Ventura (Provinz Portugal); Alfredo Marchello (Provinz Apulien); Charles Serignat (Provinz Grossbritannien); Gian Nicola Paladino (Provinz Abruzzen); Ricardo Luiz Farias de Santana (Kustodie Amazzonien); Übersetzer:

Charles Sammons (Provinz New York-New England); Francisco Lopes, (Provinz Ceará et Piauí); Jean-Marcel Rossini (Provinz Sardinien); Marek Przechowski (Provinz Warschau); Liturgie: Domenico Donatelli (Provinz Apulien); Gianpaolo Lacerenza (Provinz Apulien). Für die Feier des VIII. Plenarrats wurden vorgeschlagen: Br. Sidney Machado, Sekretär des Plenarrats (Provinz Paraná-S. Catarina); Br. Damian Pereira, Vizesekretär (Provinz Tamil Nadu Sud).

DAWRO KONTA, Äthiopien - Br. Raffaello Del Debole, 80 Jahre alt, von denen er 40 Jahre in Äthiopien verbracht hat, ist einer der letzten Missionare im Gebiet von Dawro Konta, einem von allen, aber nicht von Gott vergessenen Landstrich. In den vergangenen Tagen hat er in einem Fluss 80 Taufbewerber getauft. Letztes Jahr musste er als Notfall nach Italien zurückkehren: Die Ärzte haben ihm einen grossen Teil des Magens entfernt; dann aber hat er gleich das erste Flugzeug nach Äthiopien bestiegen, ein Land, das dich packt und nicht mehr loslässt. Vielleicht war das seine erste richtige „Krankheit“, die ihn zusammen mit seinem Bedürfnis allein zu sein dazu gebracht hat, ein Haus von wenigen

Quadratmetern zu bewohnen, weit weg von den anderen Häusern, aber in der Nähe der Klinik, die er gebaut hat. „**HIER HABE ICH GELERNT, NICHTS HA-**



Br. Raffaello Dawro Konta

BEN ZU WOLLEN“. „Ich habe mich entschieden so zu wohnen, weil ich nichts mehr haben wollte“, erzählt er mit seinen mageren Händen und seinen klaren, nie verschlossenen Augen. „Man muss Gott in der Armut lieben. Es ist nicht schwierig, unter den Armen zu leben. Aber man muss zunächst lernen, von Innen her arm zu sein. Nur so finden wir die Gegenwart Gottes, die ich als „abschreckende“ Gegenwart bezeichne“. Sein „Abenteuer“ begann im Jahr 1971. „Ich habe Kinder in Englisch unterrichtet. Mit dem Rucksack auf den Schultern habe ich zahlreiche Flüsse überquert und die ersten Schulen gegründet. Wenn ich nach Italien zurückkomme, komme ich mir wie ein Fremder

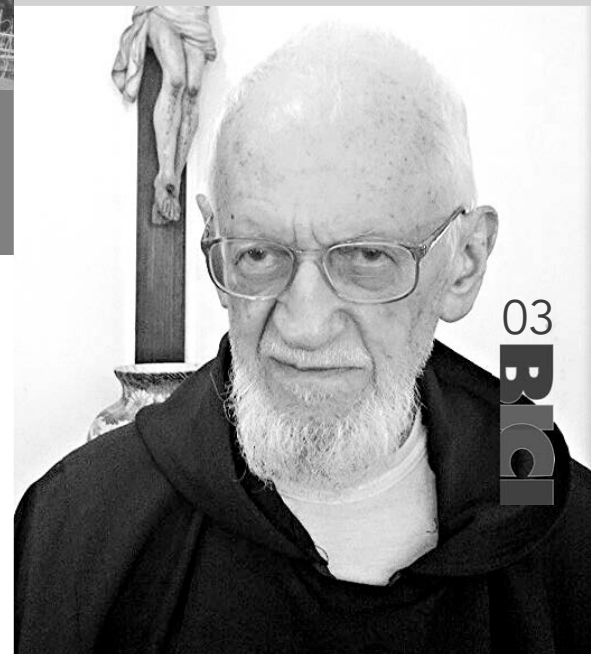
vor: zu kalt und zu feucht! Dagegen ist dieses Land hier ein Wunder. Es ist, als ob die ganze Welt mit all ihren Farben sich vor unseren Augen ausbreitet und uns ihre Wunder zeigt. Nirgendwo sonst habe ich ein derartiges Licht wahrnehmen können“. Sein Traum ist es, die Klinik, die er leitet, vergrössern zu können. „Man muss mit dem Leidenden mitleiden können, ohne das kann nichts gelingen“, erklärt er uns.

Ich mochte daher an alle die Bitte richten, wenn möglich dieser Klinik eure Aufmerksamkeit zu schenken... Wir brauchen ehrbare Menschen, selbständige, glaubende MitarbeiterInnen, die anpassungsfähig sind und in prekären Verhältnissen leben können. Die Patienten leiden an Würmern, Aids, Lungenentzündungen, Verletzungen, Malaria und Epilepsie. Aber es geht auch um Frühgeburten, Fälle von unsachgemäss beschnittenen Kindern und um Mädchen, die der grausamen Praxis der Infibulation unterworfen wurden. Entfernung der Klitoris, auch wenn die Verfassung sie verbietet, ist noch immer weit verbreitet. Von da kommt es, dass Äthiopien im Zusammenhang mit den Geburten eine hohe Sterblichkeitsrate bei den Frauen aufweist. Sie ist zum Teil auf Komplikationen im Zusammenhang mit den Verstümmelungen der Sexualorgane zurückzuführen. „Wenn ich jemanden frage, warum das Kind gestorben ist und wenn der betreffende nichts sagt, dann weiss ich, dass das Kind einer Infibulation unterzogen wurde“.



Ein seltenes Professjubiläum in Rio

RIO DE JANEIRO, Brasilien - Am 4. Januar 2015 haben sich die Kapuziner von Rio de Janeiro und vom Heiligen Geist in der Pfarrei S. Sebastian (Tijuca) versammelt, um den 60-jährigen Professtag von Br. Nemesio Bernardi zu feiern. Nach der Eucharistiefeier gab es in Gegenwart aller Brüder der Provinz eine kleine Erfrischung. Br. Nemesio hat seine Zustimmung zur Profess erneut ausgesprochen. Mit grossem Eifer und in hohem Respekt bei den Leuten hat er seine Profess gelebt. Man kennt ihn als Kapuziner, der in seinem Leben Schlichtheit und brüderliche Verbundenheit beispielhaft vorgelebt hat. Da die Mehrheit seiner Mitbrüder noch jung sind, war die Feier der 60-jährigen Profess ein ganz besonderes, seltenes Ereignis in der Provinz.



03
B
R
I

Brüder des Franziskus halten Kapitel

Vorschlag für einen gemeinsamen Weg, damit wir in der gemeinsamen Berufung und in der franziskanischen Sendung wachsen

ROM, Italien - Am 18. Januar 2015 haben sich die Generalminister des Ersten Ordens und des TOR zusammen mit ihren Räten in unserer Generalkurie in Rom versammelt. Es ging darum, miteinander zu überlegen, wie allenfalls ein gemeinsamer Weg gestaltet werden könnte, der uns in der gemeinsamen Berufung und franziskanischen Sendung wachsen lässt. Es geht um die Realisierung einer Synode der franziskanischen Familie, d.h. um ein gemeinsames Gehen auf einem Weg, der seinen Ausgang in der historischen Erinnerung nimmt, durch Versöhnung weiter schreitet und sich dem Dialog und der brüderlichen Entscheidungsfindung zuwendet. So werden wir gemeinsam neue Initiativen für die Evangelisierung ergreifen können. Diese entspringen dann der Gesamtheit von Erfahrungen

der Gemeinsamkeit, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, und gleichzeitig nähern wir uns zwei wichtigen Ereignissen unserer Geschichte an: VIII. Jahrhundertfeier der Versöhnung von Assisi (2016) und der V. Jahrhundertfeier der Bulle *Quia vos* von Papst Leo X. (2017).

Letztes Ziel bleibt das Wachstum in der kreativen Treue zum Charisma und damit verbunden das Wachsen eines zugreifenderen und konstruktiveren Zeugnisses. Geplant ist ein Weg von vier Jahren, von 2015 bis 2019, wobei man sich in jedem Jahr auf ein Thema konzentriert: *Erleuchte die Finsternis meines Herzens* (2015) - ein

Sitzung der franziskanischen Generalminister



mit den Sekretären für Bildung und Kommunikation

Rom, Italien, 10. Januar 2015 - Das Leben steckt voller Herausforderungen, und das macht das Leben schön. Die Ausbildung setzt uns in die Lage, Bedrohungen in Chancen zu verwandeln. Auch wenn wir uns dessen nicht bewusst sind, wir sind immer mehr in die Digitale Welt eingebunden. Welchen Herausforderungen müssen wir uns stellen?

Am vergangenen 10. Januar haben sich an unserer Generalkurie die Generalminister der franziskanischen Familie mit den Verantwortlichen für Kommunikation und den Sekretären für Bildung getroffen. Die Salesianerin Catarina Cangia hatte die Animation übernommen. Die Versammelten haben miteinander Gedanken ausgetauscht über den Gebrauch der neuen Kommunikationsmittel in unserem Ordensleben.

Wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Unsere Identität steht auf dem Spiel. Sie ist heute mit einem neuen Konzept von Raum und Zeit konfrontiert. Das hat einschneidende Folgen für den Stil unserer gegenseitigen Beziehungen. Wie immer bildet das Leben in Brüderlichkeit das Mass, an dem wir unsere Reaktionen festmachen können. Ziehen wir von allem Nutzen, was die Kommunikation unter uns verbessern kann. Es bestehen allerdings nicht wenige Risiken, die uns einen Individualismus nahelegen wollen, der uns wegbewegt von Gott, von unseren Brüdern und von den Frauen und Männern unserer Zeit. Lernen wir es, uns auf dem Netz näher zu kommen, um so die Grenzen unseres brüderlichen Lebens auszuweiten und dem Evangelium besser dienen zu können!



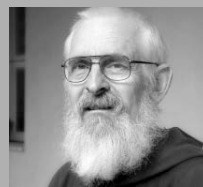
Jahr der Vorbereitung, in dem wir uns mit der Entwicklung des Ordens und seiner pluriformen Entfaltung beschäftigen. Was wir nicht zu vergeben wissen, Herr, lass es uns vergeben (2016) - wobei wir das VIII. Jahrhundertfeier der Versöhnung von Assisi begehen. Die Brüder sind dann eingeladen, Wege der Busse aufzuzeigen, um ein neues Bewusstsein zu schaffen, Verzeihung zu erbitten und in Freude sich das Erbarmen schenken zu lassen. Und dabei nicht zu behaupten, dass wir bessere Christen sind (2017). Ein Jahr, das wir der Brüderlichkeit weihen mit der Feier eines Events in der Art eines Kapitels und einer Romwallfahrt. Ich möchte euch alle ins Paradies geleiten (2018) - ein Jahr, das der Evangelisation verpflichtet ist.

Im Januar hat der Herr zwei Brüder zu sich gerufen, die dem Orden auch an der Generalkurie gedient haben...



Br. José Carlos Corrêa Pedrosa, Provinz Sao Paulo, Brasilien. Er war Spezialist für Franziskanismus; für zwei Amtsperioden war er Mitglied des Generalrats. Br. José Carlos wurde am 14. August 1931 in Sao Paulo geboren. Er trat bei den Kapuzinern der

Provinz der Unbefleckten Empfängnis in Sao Paulo ein. Am 8. Januar 1950 - also vor 65 Jahren - legte er seine zeitlichen Gelübde ab. Ihm folgte am 11. Januar 1953 die feierliche Profess und am 24. Juni 1956 die Priesterweihe. Er starb am 9. Januar 2015.



Br. Paul Hanbridge, Provinz Australien, wurde 62 Jahre alt. Seine erste Profess legte er im Jahr 1974 ab; im Jahr 1979 wurde er im Alter von 27 Jahren zum Priester geweiht. Während seines Lebens war er Mitglied verschiedener Fraternitäten: Leich-

hardt, Wynnum, Plimpton, Eremit von Murrurundi und Generalkurie in Rom. Er war Pfarrer, wandernder Priester des Neukatechumenalen Weges, Verantwortlicher für die Postulanten, Eremit, Archivar und Vikar der Gemeinschaft der Generalkurie. Er begegnete Schwester Tod am vergangenen 19. Januar.

R.I.P.

ZUM GEDENKEN

BICI 04